



# MITTEILUNGEN СООБЩЕНИЯ



Gesellschaft Bochum-Donetsk e.V.

Infoblatt Nr. 30

Общество Бохум-Донецк

Sonderausgabe Sommer 2018

## Eine Bürgerreise in schwierigen Zeiten

Unsere letzte Reise nach Donezk fand im September 2013 statt. Damals kehrten wir mit dem guten Gefühl zurück, dass die Humanitäre Hilfe, die seit mehr als 30 Jahren von Bochum aus für unsere Partnerstadt geleistet wird, nicht mehr lange nötig sein würde. Nur ein halbes Jahr später kam es jedoch im Donbass zum bewaffneten Konflikt, in dessen Folge es mittlerweile auf beiden Seiten insgesamt mehr als 15.000 Tote, ca. 1,5 Millionen Flüchtlinge und eine unabhängige „Donezker Volksrepublik“ (DNR) gibt. Die Kampfhandlungen zwischen der ukrainischen Armee und den „Separatisten“, die nach territorialer Unabhängigkeit von der Ukraine und nach einer stärkeren Anbindung an Russland streben, dauern seit 2014 nach wie vor an. Nahezu täglich sind Verletzte und Tote zu beklagen – auch und gerade unter der Zivilbevölkerung.

Von unseren Kooperationspartnern vor Ort und aus Gesprächen mit (ehemaligen und dort verbliebenen) Donezkern wussten wir, dass die Fortführung der Hilfsprojekte der *Gesellschaft Bochum-Donetsk* und die Unterstützung der Menschen im Donbass wichtiger denn je sind. Bei unserer diesjährigen Bürgerreise vom 19. bis 27. Mai wollten wir uns selbst einen Überblick über die derzeitige Situation in der Ostukraine verschaffen und uns davon überzeugen, dass die Hilfe und die Spenden der Bochumer Bürger und Bürgerinnen auch tatsächlich dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Da eine Einreise in die DNR für uns nicht möglich war, konnten wir unsere Partnerstadt Donezk selbst leider nicht besuchen, sondern blieben auf dem von der Ukraine kontrollierten Gebiet.

Unsere Reise führte uns zunächst nach Slavjansk, ca. 700 km östlich von Kiev, wo wir in einem kirchlich betriebenen Flüchtlingsheim untergebracht waren. Von dort unternahmen wir Touren zu verschiedenen Orten entlang der Frontzone und hatten Gelegenheit, u.a. Schulen, Krankenhäuser und Flüchtlingsunterkünfte zu besuchen und mit den vom Krieg betroffenen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Den zweiten Teil der Reise verbrachten wir in Kiev, wo wir u.a. unseren langjährigen Kooperationspartner Sergej Jakubenko trafen und uns mit ihm gemeinsam

über das neue Auto freuten, das unmittelbar vor unserem Besuch zur Auslieferung von „Essen auf Rädern“ in Donezk angeschafft und maßgeblich aus Bochumer Spenden finanziert wurde.

Eine besondere Freude stellten die Treffen mit ehemaligen Donezker Bürgern dar, die unserer Stadt Bochum und der *Gesellschaft Bochum-Donetsk* seit langen Jahren verbunden sind.

An unseren Eindrücken und Erlebnissen möchten wir Sie auf den folgenden Seiten unserer „*Mitteilungen*“ teilhaben lassen und berichten außerdem im Rahmen eines öffentlichen Vortrages am 26. Juni 2018.

### Informationsabend

Die *Gesellschaft Bochum-Donetsk e.V.* lädt zu einem **Öffentlichen Vortrag zur Bürgerreise am 26. Juni 2018** um 18:00 Uhr ein, Clubraum im BVZ, VHS Bochum.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals ausdrücklich und sehr herzlich bei dem deutschen Generalkonsul in der Ukraine, Herrn Dr. Mössinger, bedanken, der uns über zwei Tage während unseres Besuches in der Ostukraine begleitet und uns große Aufmerksamkeit entgegengebracht hat. Wir verstehen dies als Wertschätzung unserer Arbeit und als Anerkennung des großen städtepartnerschaftlichen Engagements, das von den Bochumer Bürgerinnen und Bürgern geleistet wird.

## Bericht zur Bürgerreise in die Ostukraine

### Zur Situation im Donbass

Ausgehend von unserer Unterbringung in der ostukrainischen Stadt Slavjansk machten wir uns an zwei Tagen unserer Reise auf den Weg zu Orten im Frontgebiet, um uns einen Eindruck über die Lebensbedingungen und die Alltagssituation der Menschen dort zu verschaffen. Die Möglichkeit dazu bekamen wir durch ein kirchliches Netzwerk vor Ort und einen Militärkaplan, der uns über diese zwei Tage begleitete und uns durch seine Begleitung legitimierte. Auf unserer Fahrt

passierten wir immer wieder Militärposten, aber nur an dem allerersten Posten wurden die Pässe der mitreisenden Männer kontrolliert, danach konnten wir uns ungehindert bewegen.

Zunächst besuchten wir eine Schule in Mironovskij, in der Nähe von Svetlodarsk. Auf dem Weg dorthin blieben wir mit dem Kleinbus aufgrund eines Motorschadens liegen. Während wir auf ein Ersatzfahrzeug warteten, hörten wir aus der Ferne Artillerie. In den nächsten beiden Tagen erlebten wir, dass dieses Geräusch zum Alltag im Donbass gehört. Wir wurden gebeten, die Landstraße nicht zu verlassen, da es immer noch zahllose Minen gebe, deren Räumung noch viele Jahre in Anspruch nehmen wird.

Die Schule empfing uns sehr herzlich. Die stellvertretende Direktorin berichtete, dass es noch in der Vorwoche Kampfhandlungen gegeben habe, bei denen ein Schüler dieser Schule ums Leben gekommen war. Der Dreizehnjährige wurde am Vortag unseres Besuches beerdigt, sein Porträt war von Blumen umgeben im Foyer der Schule zum Gedenken aufgestellt. Die Schule trauerte, doch gleichzeitig probten die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse ihren Auftritt für die Abschlussfeier. Freude und Leid liegen hier sehr eng beieinander. Auch das beschreibt den Alltag im Donbass.

Anschließend besuchten wir ein Krankenhaus in Svetlodarsk. Die Stadt kam uns auffällig ruhig vor, die Straßen waren kaum befahren und es waren nur wenige Leute im Stadtbild zu sehen. Dies hing offenbar mit dem kürzlich wieder aufgeflammtten Beschuss zusammen, denn infolgedessen – so wurde uns berichtet – blieben die meisten Menschen in den Tagen danach verstärkt zu Hause und mieden möglichst den öffentlichen Raum.

Die veraltete technische Ausrüstung des Krankenhauses und die schlechten hygienischen Standards machten deutlich, dass Hilfe und medizinische Ausrüstung dringend notwendig sind. Auch deswegen unterstützt die Bundesrepublik Deutschland die Ukraine als größtes Geberland. Die von uns besuchten Krankenhäuser haben mit Hilfe aus Deutschland Krankentransporter und technische Geräte zur Diagnostik anschaffen können.

Das etwas abseits stehende Gebäude des Krankenhauses, in dem vormals die Infektionsstation untergebracht war, wurde 2014 völlig zerstört und ist seitdem nicht wieder aufgebaut worden. Kriegsschäden sind überall im Donbass zu sehen und machen das Ausmaß der Kampfhandlungen klar. Nicht auf den ersten Blick erkennbar sind hingegen die psychischen Auswirkungen und Traumata, unter denen viele Menschen und vor allem Kinder leiden, und die daraus zu erwartenden Langzeitfolgen.

Projekte wie der von uns besuchte Box- und Sportclub des Streetworkers Alexander und der Kreativzirkel der Künstlerin Olga sind da besonders wichtig, denn sie bieten Jugendlichen eine sinnvolle Freizeit-

beschäftigung und binden sie in eine Gemeinschaft ein. Es ist bemerkenswert und ermutigend zu sehen, wie das Engagement einzelner Personen und privat organisierter Gruppen sehr viel Positives auch im Kleinen bewirkt.



Besuch eines Flüchtlingsheims in Bachmut

Der Besuch eines Flüchtlingsheims in Bachmut brachte uns ins Gespräch mit Menschen, die aus ihren Heimatorten (darunter auch aus Donezk) geflohen sind, deren Häuser durch den Krieg unbewohnbar und vielfach völlig zerstört wurden. Zum materiellen Verlust kommen für viele Binnenflüchtlinge die fehlenden Zukunftsperspektiven, denn die meisten von ihnen leben bereits seit vier Jahren im Flüchtlingsheim, haben keine Arbeit, keine psychologische Betreuung und erhalten keine oder nur unzureichende materielle Unterstützung, um ihr tägliches Leben zu bestreiten. Ihren Unmut über ihre materielle Not zeigen die Leute uns gegenüber sehr deutlich, aber da ist vor allem auch die Angst, vergessen zu werden.

Wir hatten bereits im Vorfeld Lebensmittelpenden im Namen der *Gesellschaft Bochum-Donetsk* mitgenommen, um sie an die Bewohner der Flüchtlingsunterkunft zu verteilen. Es stellte sich heraus, dass wir das Ausmaß der Bedürftigkeit unterschätzt hatten und die vorbereiteten Lebensmittelpakete bei weitem nicht ausreichten. Daher stockten wir unsere Hilfe durch eine Geldspende auf, die dem Flüchtlingsheim und damit auch den dort lebenden Flüchtlingen aus unserer Partnerstadt Donetsk zur Versorgung mit Lebensmitteln zugutekommt.



Schule in Marinka

In Begleitung des deutschen Generalkonsuls, Herrn Dr. Mössinger, fuhren wir am nächsten Tag nach Marinka und Avdeevka, in die unmittelbare Nähe von Donezk. Wir waren vom Konsulat angehalten, kugelsichere Westen zu tragen.

In Marinka besuchten wir zunächst eine weitere Schule, deren Fenster mit Sandsäcken geschützt und deren Foyer durch einen Bewaffneten bewacht waren.

Die Direktorin erklärte uns, wie die Schülerinnen und Schüler im Notfall evakuiert werden und zeigte uns den Keller, der als Schutz dient und mit Matratzen, Stühlen und Spielsachen für die Kinder ausgestattet ist. Schnell wurde klar, dass dieser „Notfall“ jederzeit möglich ist. Erst in der Nacht zuvor gab es Beschuss und auch während unseres Aufenthaltes in der Stadt war Artillerie zu hören – was der Bürgermeister bei unserem anschließenden Treffen als „normalen Zustand“ bezeichnete.



Schulkeller in Marinka

Täglich überqueren ca. 30.000 Menschen die fünf „Grenzposten“ zwischen den für unabhängig erklärten Gebieten Donezk und Luhansk und der Ukraine in beiden Richtungen. Einer dieser Kontrollpunkte befindet sich in Marinka. Dort sehen wir Menschen, die in Schlangen stehen, um den ersten Schlagbaum zu passieren, dann das Niemandsland zu durchqueren und auf der anderen Seite den zweiten Grenzposten und die jeweils zugehörigen Kontrollen zu durchlaufen. Diese Prozedur dauert nicht selten mehrere Stunden, egal bei welchem Wetter. (So berichtete unsere Projektpartnerin Tatjana Nosatsch, die wir in Slavjansk trafen, dass sie auf dem Weg zu unserem Treffen an dem ersten Kontrollpunkt sechs Stunden und an dem zweiten Posten weitere zwei Stunden habe warten müssen.) Wir gingen bis zum ersten Schlagbaum und kamen so bis auf 3 km an unsere Partnerstadt Donezk heran.

Auf unserer Weiterfahrt nach Avdeevka sahen wir einen Wohnhauskomplex, der von einer Seite vollständig zerstört war. Dennoch leben hier, auf der „unversehr-



Übergang zur DNR

ten“ Seite der Hochhäuser, nach wie vor Menschen. Aus Angst, ihr Eigentum aufzugeben und aufgrund fehlender Alternativen und mangelnder materieller Unterstützung bleiben diese Menschen dort wohnen und halten diesen Zustand seit 2015 aus.

Der Bürgermeister von Avdeevka gab uns bei unserem Treffen einen näheren Einblick in die Situation der Stadt. So lebten die Menschen seit 2015 dort mehr als 340 Tage ohne Strom und 150 Tage ohne Wasser. Energie gab es mittlerweile zwar wieder, aber zum Zeitpunkt unseres Besuches war die Wasserversorgung wiederum seit 6 Tagen unterbrochen.



Wohnhaus in Avdeevka

Wie kann man unter diesen Bedingungen leben? Eine überraschende Antwort gab uns Alexander, den wir zufällig auf der Straße trafen und der, auf uns neugierig geworden, bei uns anhielt. Er selbst war in den 1990er Jahren aus Kasachstan zunächst ins niedersächsische Cloppenburg übersiedelt, lebte aber seit mehreren Jahren der Liebe wegen in Avdeevka, woran auch der Krieg nichts geändert habe, wie er uns erzählte. Seine Eltern und Schwester, betonte er, würden weiterhin in Deutschland wohnen.

Zurück ins Slavjansk hatten wir die Gelegenheit, den Menschenrechtsbeauftragten für die Ostukraine, Pavel Lissjanskij, zu einem Gespräch zu treffen. Herr Lissjanskij berichtete von seiner Arbeit, die er zwar in offizieller Funktion, aber ehrenamtlich vornimmt. Er betonte, dass Menschenrechtsverletzungen sowohl auf ukrainischer als auch auf Seite der DNR regelmäßig vorkämen und ein sehr ernstes Problem darstellten, inter-

venieren könne er jedoch nur auf dem von der Ukraine kontrollierten Gebiet. Als das größte Problem im Ukraine-Konflikt bezeichnete er die Propaganda, die die Zivilbevölkerung auf beiden Seiten manipuliere, eine starke Wirkung habe und eine Annäherung verhindere.

Die Frage nach Schuld und Verantwortung wurde bei unseren Begegnungen und Gesprächen nicht thematisiert oder diskutiert. Die Menschen wünschen sich einfach nur Frieden und ein menschenwürdiges Leben. Beides ist im Donbass zurzeit schwer zu finden.

## Große Freude über das neue Auto für „Essen auf Rädern“ in Donezk

Dank der großzügigen Spenden von mehr als 13.000 € aus Bochum und unter finanzieller Beteiligung des deutschen Konsulats in der Ukraine konnte das neue Auto, das zur Auslieferung von Essen an bedürftige und zumeist ältere Menschen in Donezk dringend benötigt wurde, nun angeschafft werden.

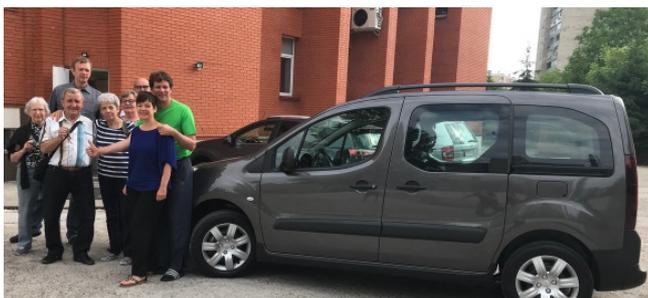
Die feierliche Übergabe der Schlüssel für das neue Auto, ein Peugeot Partner, nahmen wir als Delegation der *Gesellschaft Bochum-Donezk* gemeinsam mit dem deutschen Generalkonsul am 23. Mai in der Stadt Slavjansk in der Ostukraine vor.



Schlüsselübergabe

Herr Dr. Mössinger lobte ausdrücklich das langjährige Engagement der *Gesellschaft Bochum-Donezk* und die humanitäre Unterstützung, die regelmäßig von Bochum aus für die Ostukraine geleistet wird: „Es ist bemerkenswert, wie sehr sich die Bochumer Bürgerinnen und Bürger seit mehr als 30 Jahren für ihre Partnerstadt Donezk engagieren.“

Stellvertretend für den „Sozialfonds“ nahm Igor Lashenko die Autoschlüssel entgegen und bedankte sich herzlich für die Unterstützung aus Bochum, denn „ohne das neue Auto hätten wir die Auslieferung der Essen nicht mehr leisten können“.



Vertreter der Gesellschaft und Projektleiter S. Jakubenko mit dem neuen Auto

Die *Gesellschaft Bochum-Donezk* wurde von ihrer Vorsitzenden Jutta Kreuz vertreten, die Grüße aus Bochum übermittelte.

Das Auto konnten wir dann bei unserem anschließenden Aufenthalt in Kiev selbst in Augenschein nehmen. Es wird nun nach Donezk überstellt.

### Spendenkonto

*Gesellschaft Bochum-Donezk e.V.*, Sparkasse Bochum, IBAN DE85 4305 0001 0001 3907 07, Stichwort „**Donezk-Hilfe**“. Spendenbescheinigungen für das Finanzamt werden von Markus Becker, Schatzmeister der *Gesellschaft Bochum-Donezk e.V.*, (Markus.Becker@bochum-donezk.de), ausgestellt.

## Unsere Hilfe kommt an

Jeden Donnerstag sammeln, sortieren und verpacken fleißige, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der *Gesellschaft Bochum-Donezk* die Sachspenden, die von Bochumern für die Donezk-Hilfe abgegeben werden. So werden in der Sammelstelle an der Feldsieper Straße Kisten und Kartons mit gut erhaltener Kleidung, medizinischen Hilfsmitteln, Werkzeug und vieles mehr für den Transport in die Ostukraine gepackt. Der letzte LKW ging unmittelbar vor unserer Bürgerreise auf den Weg. Doch inwieweit wird unsere Hilfe überhaupt noch gebraucht? Was genau wird benötigt? Und wen erreicht unsere Hilfe? Unsere Kooperationspartner informieren uns regelmäßig und ausführlich über die Verteilung der Bochumer Spenden, aber nun hatten wir die Gelegenheit, uns selbst einen Eindruck zu verschaffen und uns vor Ort zu informieren.

Gerade in Slavjansk angekommen, suchte uns aus eigener Initiative und für uns völlig überraschend die Vorsitzende der größten städtischen Organisation von Behinderten, Natalja Klotschkova, auf. Frau Klotschkova bedankte sich für Kleidung, Gehhilfen und Stöcke, die sie aus Bochum für bedürftige Mitglieder ihrer Behindertenorganisation erhalten hatte. Sie übergab ein offizielles Dankeschreiben ihres Vereins an die *Gesellschaft Bochum-Donezk*, wollte gleichzeitig aber die Gelegenheit nutzen, um sich persönlich bei uns für die Unterstützung zu bedanken und ihre Anerkennung für die Bochumer Hilfe auszusprechen. Frau Klotschkova berichtete, dass die Behindertenorganisation aktuell 90 Mitglieder habe, wovon die Hälfte mit Schwerstbehinderung und ein großer Teil in Armut lebe. Für viele ihrer Mitglieder stelle sich täglich die Frage, ob sie ihr wenig Geld besser für Lebensmittel oder für notwendige Medikamente ausgeben sollen, da für beides das Geld oftmals nicht reiche. Die Humanitäre Hilfe sei für viele „überlebenswichtig“, wie sie betonte. Ein großes Problem stelle außerdem die Vereinsamung dar, da viele Behinderte unter Mobilitätseinschränkungen leiden, ihre Wohnungen nicht verlassen können und somit ihre sozialen Kontakte verlieren.

Aktuell benötigt die Organisation mit Blick auf den nächsten Winter dringend Heizgeräte, weil die beiden Räume, die ihr zur Verfügung stehen und in denen auch Prothesen unbekleidet angepasst werden, nicht beheizt werden können.

Für uns war die unverhoffte Begegnung mit Natalja Klotschkova nicht nur ein Zeichen dafür, dass Hilfe weiterhin nötig ist, sondern dass die Hilfe aus Bochum auch über ein funktionierendes Netzwerk der ukrainischen Partner die „richtigen“ Menschen erreicht.

Tatjana Nosatsch, die uns als Leiterin des Zentrums für Mütter und Kinder („Sonnenstadt“) schon lange verbunden ist, nahm den Weg von Donezk auf sich, um uns zu treffen und uns über die Situation in Donezk zu berichten. Nachdem sie an den beiden Kontrollposten zwischen der DNR und der Ukraine eine Wartezeit von sechs bzw. zwei Stunden erduldet hatte, trafen wir sie in Slavjansk. Tatjana Nosatsch berichtete, dass sich die Zusammenarbeit mit der Führung der DNR zunehmend schwieriger gestaltet und Sozialprojekte immer stärker kontrolliert und beobachtet würden. Sie bemüht sich, möglichst unabhängig und „inoffiziell“, also außerhalb der Wahrnehmung der Administration, zu agieren, was aber gleichzeitig für sie und für das Projekt bedeutet, auf sich allein gestellt zu sein und keinerlei öffentliche Unterstützung zu erhalten.

Tatjana Nosatsch steht für ein „Phänomen“, dem wir vielfach auf unserer Reise und in der Zusammenarbeit mit Menschen in der Ostukraine begegnen: Es ist das hohe persönliche Engagement (und teils auch Risiko), das Menschen eingehen, um einen Beitrag zur Linderung von Not und zur Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation zu leisten. Wir unterstützen die Arbeit des Zentrums für Mütter und Kinder seit vielen Jahren finanziell und konnten die Reise nutzen, um Tatjana Nosatsch die Raten zur Fortführung des Projektes in den nächsten drei Monaten zukommen zu lassen.

In Kiev trafen wir schließlich Sergej Jakubenko, der uns mitteilte, dass der LKW mit der Humanitären Hilfe aus Bochum bereits angekommen und entladen worden sei. In seiner Begleitung lernten wir Anastasia Kupzova kennen, die – selbst schwer erkrankt – für die ukrainische Kinderhilfsorganisation „Hoffnung der Kinder“ arbeitet. Diese Organisation kümmert sich um Familien mit behinderten Kindern. Bereits vor der Geburt berät sie Familien, die ein Kind mit Behinderung erwarten, und bereitet diese auf den kommenden Alltag mit seinen besonderen Herausforderungen vor. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Organisation ist die Förderung von behinderten Kindern und die materielle Unterstützung der Familien. Im Rahmen letzterer konnte die Humanitäre Hilfe aus Bochum Unterstützung leisten, für die sich Frau Kupzova bei unserem Treffen herzlich bedankte.

#### **Sammelstelle für Hilfsgüter**

Bochum, Herner Str. 146 (U-Bahnhof „Feldsieper Straße“).  
**Öffnungszeiten:** donnerstags, 10:00 – 17:30 Uhr.

## **Was von der Bürgerreise bleibt**

Ein Ende des Krieges in der Ostukraine ist derzeit nicht absehbar. Unsere Reise zeigte, dass eine Unterstützung der Menschen unserer Partnerstadt Donezk – egal ob in Donezk verblieben oder als Binnenflüchtlinge verstreut – nach wie vor notwendig und wichtig ist. Die Reise machte aber auch deutlich, dass unsere Hilfe Wirkung zeigt und dass auch kleine Projekte und das Engagement Einzelner oder kleiner Gruppen viel Positives bewegen kann. Insofern hat uns die Reise in den Donbass in unserer Arbeit und Motivation bestärkt und wird uns weiter anspornen.

Auch wenn wir um die Situation im Donbass wussten, so gab es immer wieder Momente während unserer Reise, die schockierend auf uns wirkten. Die Konfrontation mit dem Alltag und der Realität in der Ostukraine führte uns umso mehr vor Augen, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist, sondern vom aktiven Zutun aller, überall auf der Welt, abhängt.

### **Termine**

**Öffentlicher Vortrag zur Bürgerreise: 26. Juni 2018** um 18:00 Uhr, Clubraum im BVZ, VHS Bochum.

**Projekt-Präsentation „Europa bei uns zuhause“:** Freitag, **6. Juli 2018, 19:00 Uhr**, Matthias-Claudius-Schule, Weitmarer Str. 115 A, Bochum.

**Stadtparkfest am 7. und 8. Juli 2018**, mit Tombola (wir bitten um Sachspenden, abzugeben bei Monika Grawe)

**„Benefizkonzert für Donezk“:** Sonntag, **8. Juli 2018**, 17:00 Uhr, Pfarrkirche St. Johannes, Brenscheder Str. 43.

**Donezk-Tag am 17. November 2018:** Veranstaltung des Frauenreferates der Ev. Kirche mit Beteiligung der *Gesellschaft Bochum-Donezk*, Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben.

**Termine der Vorstandssitzungen:** Jeden zweiten Dienstag im Monat um 19:00 Uhr im Bochumer Rathaus, bis auf weiteres in Raum 48. Gäste sind herzlich willkommen!

**Öffnungszeiten der Sammelstelle Herner Str. 146:** Donnerstags von 10:00 bis 17:30 Uhr.

## **„Ich bin ein anderes Du“ – Europa bei uns zuhause**

### **Jugendliche aus dem Donbass treffen Bochumer Schülerinnen und Schüler**

Welchen Beitrag leisten Städtepartnerschaften, um eine Verständigung über Lösungen für ein besseres Europa herbeizuführen? Diese Frage wurde bei einem Wettbewerb „Europa bei uns zuhause“ gestellt, auf den sich im Jahre 2017 die *Gesellschaft Bochum-Donezk* erfolgreich bewarb.

Gemeinsam mit dem Verein *EuropaGrenzenlos e.V.* hatten wir uns an Wettbewerben in der Ukraine beteiligt, bei denen ukrainische Jugendliche Texte verfassten, in denen sie ihre Gefühle und Erfahrungen schildern, die der 2014 über sie hereingebrochene Krieg in der Ostukraine auslöste. Diese Textsammlungen sind 2016 und 2017 in ukrainischer und russischer Sprache

sowie teilweise in Deutsch erschienen und werden nun erstmalig komplett in deutscher Übersetzung als Buch publiziert.

An dem Projekt im Rahmen des Wettbewerbs „Europa bei uns zuhause“ arbeiten Schüler und Schülerinnen der Klasse 9c der Matthias-Claudius-Schule Bochum unter der Leitung ihres Lehrers Nils Beckmann mit. Die Schülerinnen und Schüler haben sich in einem mehrmonatigen Projekt mit der Situation in der Ostukraine auseinandergesetzt, die Texte der ukrainischen Jugendlichen gelesen und sie in Wort und Bild kommentiert. Zusammen mit acht ukrainischen Autoren und Autorinnen der Texte stellen sie das Ergebnis ihrer Arbeit im Rahmen einer gemeinsamen Präsentation am 6. Juli 2018 in der Aula der Matthias-Claudius-Schule vor.

Das Projekt verbindet die Hoffnung, dass aus dem Umgang mit Flüchtlingen, ihren Schicksalen und ihrer Bewältigung von neuen Lebenssituationen ein tiefergehendes Verständnis und ein langfristiges Engagement als Beitrag zu friedlichen Lösungen erwachsen kann. Das im Zuge des Projektes entstandene Buch

soll nicht nur Dokumentation sein, sondern auch eine weitere, über den Moment hinausgehende Wirkung entfalten.

Weitere Auskünfte	
Jutta Kreuz	☎ 02324-31097, Jutta.Kreutz@bochum-donezk.de
Monika Grawe	☎ 0234-580880, Monika.Grawe@bochum-donezk.de
Margrit Mizgalski	☎ 0234-471851, Margrit.Mizgalski@bochum-donezk.de
Waltraud Jachnow	☎ 0234-234495, Waltraud.Jachnow@bochum-donezk.de
Beatrice Nolte	Beatrice.Nolte@bochum-donezk.de
Walter Spiller	☎ 0234-852747, Walter.Spiller@bochum-donezk.de
Internet	www.bochum-donezk.de

Herausgeber:	Gesellschaft Bochum-Donezk e.V., Rathaus, 44777 Bochum
Verantwortlich:	Silke Kujawski, Silke.Kujawski@bochum-donezk.de Wolfgang Meier, Stiepeler Str. 82, 44801 Bochum, ☎ 0234-706491, Wolfgang.Meier@bochum-donezk.de
Fotos:	Archiv der Gesellschaft Bochum-Donezk e.V.
Druck und Verarbeitung:	Stamm Druck Bochum, Rombacher Hütte 13, 44795 Bochum, ☎ 0234-43709